

Doppelspitze für Ganztagsbetreuung

Führungswechsel Martina Linder und Heike Wiegand leiten die Nesselwanger Einrichtung gemeinsam. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist auch für das Team ein Thema.

VON MARKUS RÖCK

Nesselwang Berufstätig sein und Familie haben – das ermöglicht die Offene Ganztagsbetreuung an der Schule Nesselwang nicht nur den Eltern ihrer Schützlinge. Mit der neuen Doppelspitze legt sie auch ein Modell für Führungspositionen vor: „Es zeigt Frauen, dass für sie Leitungsfunktionen möglich sind“, zeigte sich Schulleiterin Anja Selzer bei der feierlichen Vorstellung der beiden neuen Leiterinnen erfreut: „Man kann die Arbeit und Aufgaben verteilen und Entscheidungen gemeinsam tragen“, sagte sie. Das mache es für die Einzelne einfacher. Zudem könnten sie Ideen gemeinsam entwickeln.

Auf die Idee mit der Doppelspitze war das neue Führungsduo mit Martina Linder und Heike Wiegand gekommen, als sich die bisherige Leiterin Sabrina Maier in die Elternzeit verabschiedete. Beide wollten jeweils nur Teilzeit arbeiten, um noch genügend Zeit für ihre Familien zu haben. „Wir sind überzeugt, dass es gut funktionieren kann“, sagt Linder. Die beiden teilten sich

ihre Arbeitszeiten so auf, dass immer mindestens eine von ihnen anwesend ist und es auch Überschneidungen gibt, so dass sie sich absprechen können. Die evangelische Kirchengemeinde als Trägerin der Ganztagsbetreuung stimmte dieser Idee geschlossen zu, berichtete Elke Bansa, die Vertrauensfrau des Kirchenvorstands. „Es ist für uns alle ein großer Gewinn“, betonte auch Pfarrer Andreas Liedtke.

Dabei hatte die Kirche schon gezögert, überhaupt die Trägerschaft über die Einrichtung zu übernehmen, wie Bansa sagte. Man befürchtete, damit wäre die Gemeinde überfordert. So startete der Markt Nesselwang die damalige Mittagsbetreuung 2010 zunächst in eigener Regie. Als die Kirchengemeinde ein Jahr später erneut die Bitte um Übernahme der Trägerschaft erreichte, sagte sie zu, wenn auch vorerst nur für ein Jahr. Mittlerweile sind daraus schon mehr als zehn geworden, wobei Corona das geplante Jubiläumsfest vereitelte. Es gilt auch, in Nesselwang als evangelische Kirchengemeinde weiter präsent zu sein, wie Vertrauensfrau

Bansa erklärte. Das Pfarrerehepaar Dr. Ulrike Kuschel und Thomas Weinmair, das in Nesselwang gewohnt und sich für die Mittagsbetreuung stark gemacht hatte, verließ die Marktgemeinde im Frühjahr 2012, so dass sich der Schwerpunkt der Auferstehungsgemeinde nach Pfronten verlagerte, wo Kirche und Pfarrhaus stehen.

Dass die Ganztagsbetreuung gebraucht wird, zeigt die Resonanz: 2010 mit 18 Kindern als Mittagsbetreuung gestartet, wird es heute von 56 Schülerinnen und Schülern genutzt, montags bis donnerstags von Schulschluss entweder bis 14 Uhr oder bis 16 Uhr. Spielen, Mittagessen, Hausaufgaben und das eine oder andere Projekt stehen in Räumen in der alten Schule auf dem Programm. So stellten die Kinder der Ganztagsbetreuung in kurzen Filmen den Eltern der künftigen Erstklässler die Schule bei einem Online-Elternabend vor. Die Gründe, warum Eltern das Angebot nutzen, seien ganz verschieden, erzählten die beiden Leiterinnen. Sie reichen von der Berufstätigkeit beider Eltern über den Wunsch, dass je-

mand dem Kind bei den Hausaufgaben hilft, bis hin zur Mundpropaganda zum Beispiel einer Freundin, die das Angebot schon nutzt. Auch in Coronazeiten geht die Arbeit weiter wie gewohnt. Allerdings müssen die sonst stets offenen Türen geschlossen bleiben, um die beiden Gruppen zu trennen, wie die beiden Leiterinnen bedauern.

Für die Marktgemeinde Nesselwang ist die Offene Ganztagsbetreuung angesichts veränderter Lebensgewohnheiten eine sehr wertvolle Sache, betonte Vizebürgermeister Johann Möst. Oft müssten schließlich beide Eltern arbeiten. Das Angebot habe sich in Nesselwang etabliert „und es gibt durchweg positive Rückmeldungen“, sagte Möst. Er verband seinen Dank mit der Bitte an das siebenköpfige Team um Wiegand und Linder, „dass es weiter so gut funktioniert“.

Die Marktgemeinde lässt sich die Einrichtung zwischen 60.000 und 70.000 Euro pro Jahr kosten, erläutert Kämmerer Martin Keller. Darin enthalten ist ein Anteil an den Personalkosten, die größtenteils der Freistaat Bayern übernimmt.